

Mein Dienstbüchlein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **19 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-516804>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sterung für die Einrückenden zu schaffen. Diese Begeisterung war allerdings nicht allgemein, wie man annehmen könnte. Mit eigenen Augen habe ich gesehen, wie Frauen voll von Begeisterung in die Eisenbahnzüge mit Einrückenden Blumen warfen. Die Freude der so Beschenkten war jedoch eher gedämpft, und viele Soldaten haben ihrem Missmut dadurch Ausdruck gegeben, dass sie auf diese Blumen spuckten und sie den betreffenden Frauen wieder an den Kopf warfen. Ein Gespräch, das ich dann vor meiner Abreise mit einem Arbeiter hatte, wird mir wohl immer in Erinnerung bleiben. Als ich mich von ihm verabschiedete, sagte er mir: „Sagen wir uns Ade auf Nimmerwiedersehen.“ Auf meine Einwendung, er solle doch nicht gleich so schwarz sehen, erwiderte er mir: „Sehen Sie, der Krieg wird lange dauern, Deutschland wird sich zu Tode siegen und letztendlich doch verlieren. Die Bilanz wird dann sein, dass ziemlich alle unsere Städte restlos zerstört sein werden, und das geschieht uns recht, denn wir werden es mit unserer Regierung verdient haben.“ Oft habe ich mich in den letzten Jahren dieses Ausspruchs erinnert und mich gefragt, wo mag dieser einfache Arbeiter diese Weitsicht hergenommen haben.

Nun die fünfte Mobilisation, die ich innerhalb 12 Monaten erlebte, war der Rest der ersten Mobilisation in der Schweiz. Den Empfang in der Schweiz werde ich kaum vergessen. An der deutsch-schweizerischen Grenze musste ich mein gesamtes Bargeld in Mark gegen Quittung abgeben. Das Geld wurde mir später via Clearing zurückbezahlt. Den Gepäcktransport konnte ich aber nur bis Basel bezahlen, sodass ich in Basel sehen musste, auf welche Weise ich mein Gepäck nach Hause spedieren konnte. An Schweizergeld besass ich nur Fr. 2.—, mit dem ich mir nach 10stündiger Bahnfahrt einen „Zabig“ leisten konnte. Der hartherzige SBB-Beamte am Gepäckschalter in Basel wollte mich abweisen, mit dem Hinweis, dass ich bestimmt jemanden in Basel kenne, wo ich Geld entleihen könnte, um den Gepäcktransport zu bezahlen. Leider war dies nicht der Fall, und nur nach langer, heftiger Diskussion, trotzdem ich ein schriftliches Aufgebot des Konsulates hatte, erwies man mir die Gunst, das Gepäck gratis nach Winterthur zu spedieren. Kaum war ich dann 10 Tage im Aktivdienst, erhielt ich eine Mahnung, dass ich für einen nicht absolvierten WK. noch Militärsteuer schulde. Wohl hatte ich im Ausland dreimal Militärsteuererklärungen abzugeben, ohne dass ich je eine Abrechnung erhielt oder eine Zahlungsaufforderung. Man setzte mir eine 14tägige Frist zur Bezahlung, ansonst... Man wird mich verstehen, dass diese beiden Vorfälle zu Beginn der Mobilmachung meiner Begeisterung nicht gerade förderlich waren. Viele Auslandschweizer haben ähnliches erlebt, und in dem Mannschaftsdepot, wohin alle aus dem Ausland kommenden Wehrmänner kamen, war die Stimmung nicht gerade die beste.

Mein Dienstbüchlein

Im allgemeinen ist es üblich, dass man Nekrologe nur Dahingeschiedenen widmet. Nun, bei meinem Dienstbüchlein ist dies noch nicht der Fall, im Gegenteil, nicht die geringsten Anzeichen sprechen dafür, daß es in absehbarer Zeit ganz in

den Ruhestand treten kann, denn solange ich Dienst leiste, hat es gezwungenermassen auch den seinen zu erfüllen. Wenn ich mich aber dennoch aufgerafft und entschlossen habe, etwas über seine charakteristischen Merkmale und Erlebnisse zu plaudern, so möchte ich ihm gegenüber eine Dankeschuld abtragen. Trotzdem, denn wie manchmal habe ich dich in alle Höllen hinab verflucht, wenn du, in meiner Brusttasche steckend, beim unbarmherzigen Gipfelstürmen meine flatternden Lungen behindert hast, nicht genug damit, dass man bereits meinem Rücken ganz nette Sachen anvertraut hatte. So etwas Überflüssiges! Als ob man die imposanten Eindrücke der Gegend darin hätte eintragen müssen.

Zerknittert und voller speckiger Flecken liegt es vor mir. Nicht im geringsten würde ich mich seines unappetitlichen Aussehens wegen schämen, denn es ist wirklich kein Wunder, dass es so gekommen ist: „Wieviel Hände haben dich im Laufe meiner Soldatenzeit gefärbt?“ Es ist ja klar, dass der Fourier nicht immer die Zeit aufbrachte, seine Finger abzutrocknen, nachdem er in der Küche das Gulasch auf seine Geniessbarkeit gekostet hat. Auch Euch Zeughausangestellten trage ich nichts nach, wenn Ihr nicht nach jedem ausgegebenen Paar schmieriger Marschschuhe Generalreinigung macht. Wenn ich mich nicht gar täuschen sollte, so rühren die gelben Tupfen in der rechten oberen Ecke aus meiner Krankenzimmer-Epoche im vorletzten Ablösungsdienst her; ursprünglich mag diese Jodtinktur einem fusschweissleidenden Wehrmann gegolten haben, heute ziert sie mein Dienstbuch.

Nun genug über sein beschmutztes Aussehen. Viel wichtiger als die Umschlagseiten scheint mir der Inhalt zu sein. Für den Sammler ist hier eine köstliche Fundgrube der verschiedenartigsten und verschiedenfarbigsten Stempel. Die einen, fein säuberlich und liebevoll auf die Linien gesetzt und wieder die andern, scheinbar in einem rasenden Wutanfall hingeschleudert, ob lesbar oder nicht, das hat nichts zu sagen. Graphologen und Psychologen vor!

Mit einem wehmütigen Gefühl betrachte ich jeweilen meine glänzenden Turnresultate bei der Rekrutierung. Ei, wie mochte ich damals noch wendig gewesen sein mit meinen knappen, amtlich gewogenen 60 kg. In der Zwischenzeit hat sich das gründlich geändert! Die ehemals so apollohaft wirkende Figur machte — ich muss es beschämend gestehen — trotz Rationierung und Einschränkungen einem wohlbeleibten Körper Platz. Dazu hängt nun vor meinen himmelblauen Augen ein ziemlich umständliches Gestell, nicht zur stärkeren Betonung meines akademischen Aussehens, sondern weil meine Sehfenster ziemlich gelitten haben. Es mag dies ein Grund sein für die Öde und Leere der Rubrik „Auszeichnungen für gute Schützen“.

Lasst uns weiterblättern! Was kann ein Soldatenherz höher pochen lassen als eine möglichst grosse Zahl voller Seiten über geleistete Militärdienste? Mit Stolz und Inbrunst wird es jeder Vater seinem heranwachsenden Sohne zeigen: Weisst du, damals...! Es ist tatsächlich so, ganz gewiss hat man in jedem Dienst irgend etwas Schönes oder Lustiges erlebt, etwas, das einem über Jahre hinaus im Gedächtnis bleiben wird, oder von dessen Eindruck man überhaupt ein Leben lang zehren kann. Auch mir geht es so! Wenn ich die Eintragungen meines Dienst-

büchleins betrachte, so defilieren vor meinem geistigen Auge die ältesten Episoden meiner Soldatenzeit so klar und deutlich, als wäre es erst gestern passiert und nicht schon vor einem Dezennium.

Wisst Ihr auch, meine Kameraden, damals im Simplondienst, in jener einsamen Berghütte im ewigen Schnee? Eine Schicksalsgemeinschaft von 15 Mann. In Ermangelung von etwas Besserem bestimmte man mich in meiner Eigenschaft als Musikdirigent zum Küchenchef. Offen gestanden, ich verstand vom Kochen noch weniger als eine Kuh von der spanischen Sprache. Wer mochte schuld daran sein, dass mir alle, auch die einfachsten Mahlzeiten, misslangen? Ach, wenn Ihr gewusst hättet, welch unruhige Nacht ich hinter mir hatte, als ich die Zubereitung der wunderbaren Leberschnitzel vornahm, auf die wir uns alle freuten. Und wie zitterte ich hoffnungsvoll, als ich nach einer viertelstündigen Kochzeit mit der Gabel eine Stichprobe wagte. Meinem Empfinden nach waren die *corpus delicti* noch zu wenig weich. Also liess man sie noch 15 Minuten auf dem Feuer und nach einer weitem Degustation nochmals 15 Minuten. Was weiter kam, will ich verschweigen, der Leser kann sich das Unglück selbst vorstellen. Ich weiss nur noch, dass meine Kleider, die mir die hungernden Kameraden bereitwillig „zurücksandten“, noch lange nach Lebern geduftet haben.

Nun, genug mit meinen Betrachtungen! Nehmt, Kameraden, Euch die Mühe auch einmal, das Dienstbüchlein in einer stillen Stunde auszufragen; es wird sich lohnen und Ihr werdet leise sagen: „Nur ein Dienstbüchlein, aber es ist mein Dienstbüchlein!“

pp.

(Aus „Der Schweizer Soldat“, Nr. 41/8. Juni 1945)

Administrative Weisungen Nr. 69—71

Durch die A. W. Nr. 69 vom 27. 10. 45 (gültig ab 1. 11. 1945),
die A. W. Nr. 70 vom 16. 1. 46 (gültig ab 1. 1. 1946) und
die A. W. Nr. 71 vom 21. 2. 46 (gültig ab 1. 3. 1946)

sind folgende Bestimmungen der I. V. A. mit dem bezüglichen Nachtrag neu geregelt worden:

Ziffer der I.V.A. mit Nachtrag	A. W. Ziffer	Betrifft:
20	70, 1	Erstellung der Pferdekontrolle
38	71, 1A	Neue Soldansätze
44	71, 1B	Keine Soldberechtigung
46	71, 1C	Soldzulage
63, g	70, 2a	Reiseentschädigung: Bahnstrecke Eglisau—Neuhausen
71	70, 2b	Reisevergütung a. d. Auslandschweizer
73, b	71, 2	Tagesentschädigung für Zivilbediente
83—85	70, 3	Telephongespräche und Telephonanschlüsse
87—88	71, 3	Munition, Hülsen und Lader
97	70, 4	Topographische Karten